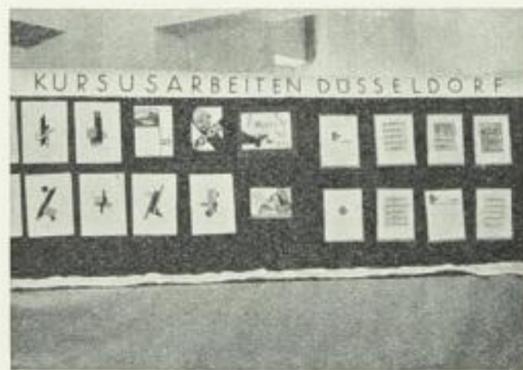
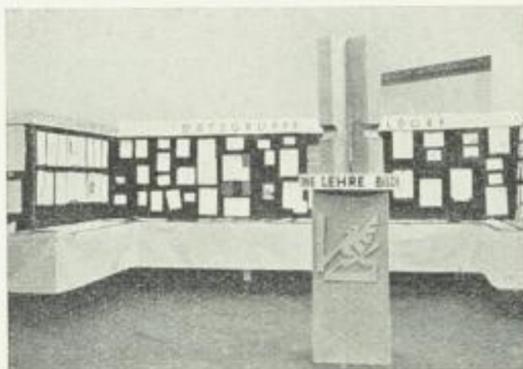


### Die Drucksache des modernen Menschen.

Durch einen besonderen Zufall kam mir vor einiger Zeit die Geschäftskarte eines modernen Architekten in die Hände. Ich kenne verschiedene seiner Bauten und weiß, daß dieser Architekt durchaus neuzeitliche Ideen hat. Merkwürdigerweise war seine Empfehlungskarte in einer Typographie hergestellt, die man selbst in den neunziger Jahren als schlecht bezeichnet hätte. Als ich den Architekten darauf aufmerksam machte, schaute er mich verwundert an und sagte, daran hätte er überhaupt noch nicht gedacht, daß man auch seine Drucksachen neuzeitlich gestalten könne. Erst im vorigen Jahre seien diese Karten gemacht worden nach geschriebenem Manuskript. Er meinte, es wäre doch Aufgabe der Druckerei gewesen, ihm Vorschläge für eine moderne Drucksache zu machen. Kann man diesen Fall nicht auch für viele andere Drucksachen und



Vorstandskonferenz des Kreises Köln im B. d. D. B. in Düsseldorf. Photo: Willi Schebelich



Drucksachenausstellung anlässlich der Vorstandskonferenz in Düsseldorf. Photo: Fritz Fischer

Drucksachenbesteller als typisch ansehen? Aus der Antwort des Architekten ist zu entnehmen, daß es noch manchmal bei der Kundenberatung in den Druckereien hapert. Es liegt nicht immer an der Kundschaft, wenn die Drucksachen nicht modern gestaltet werden. Man sollte nicht immer warten, bis der Besteller eine moderne Drucksache haben will, sondern man sollte ihm mit Vorschlägen dienen. Aber natürlich ist es einfacher und vor allen Dingen bequemer, »genau nach Manuskript« oder genau nach der Vorlage zu arbeiten. Man hat dann kein Kopfzerbrechen und keine allzu große Verantwortung für das Aussehen der Drucksache, währenddem man bei neuzeitlicher Gestaltung Gefahr läuft, daß die Drucksache dem Kunden nachher nicht gefällt und Neusatzkosten entstehen. Das wird aber immer nur da der Fall sein, wo nicht genügend geschulte Kräfte am Werke sind. Die Druckereien, die sich zum Geschäftsprinzip machen: »Dem modernen Menschen moderne Drucksachen!«, werden sich einen guten Ruf sichern, und die Kundschaft, die die Richtigkeit dieses Geschäftsprinzips erkennt, wird gern wiederkommen. obr.

**Handwerk gegen moderne Richtung.** Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat an die Reichsministerien und Länderregierungen eine Eingabe gerichtet, in der auf die Notlage des Handwerks durch die modernen Bestrebungen in der Kunst hingewiesen wird. Das Organ des Deutschen Werkbundes, »Die Form« (Verlag Hermann Reckendorf GmbH, Berlin SW 68), äußert sich im Maiheft zu den Mißverständnissen, die bei den Auseinandersetzungen des Handwerks mit der modernen Richtung aufzutreten pflegen, u. a. wie folgt: »Der schwerwiegende Fehler, der all diesen Eingaben zugrunde liegt, darf nicht verschwiegen werden. Wenn man nämlich diese Eingaben liest, so muß man glauben, daß die moderne Bewegung nicht etwa etwas logisch und naturnotwendig Gewordenes und Werdendes ist, sondern ein Einfall von einigen Leuten, der ausgerechnet nur deshalb ihrem Kopf entsprungen ist, um den Schmuck und das Handwerk auszurotten. Über Art und Wert geschichtlichen und kulturhistorischen Geschehens kann man nicht streiten, denn wer glaubt, daß das Automobil erfunden worden ist, damit die Pferde vom Erdboden verschwinden, der hat nie etwas von den bewegenden Kräften der Entwicklung gespürt. Muß denn nicht das eine zu denken geben, daß über den Portalen moderner Häuser keine Steinfiguren und Steinornamente mehr stehen, nicht, weil die Architekten das so wollen, sondern weil kein Mensch dazu mehr eine Beziehung hat und diese Dinge infolgedessen nicht mehr haben will?« Diese Worte aus der »Form« können sinngemäß auch auf die Typographie angewendet werden.

**Gute Anzeigengestaltung.** In der Zeitschrift »Die Anzeige« (Storch-Verlag, Reutlingen) wurde vor nicht zu langer Zeit eine »Psychologische Prüfung« von 14 Inseraten vorgenommen, bei der die Verfasserin Dr. Anitra Karsten (Berlin) zu folgendem Schluß kam: »Seinem Inhalt nach muß das Inserat so aufgebaut sein, daß bekannte Kaufargumente unterstützt, Kaufwiderstände beseitigt oder vermieden und neue Kaufargumente eingeführt werden. Von

der richtigen Einschätzung des Anspruchsniveaus, das der Leser in sozialer und kultureller Beziehung anstrebt, hängt es ab, ob die Anzeige als »Verständigungsmittel« über den Wert der Ware tauglich ist. Der allgemeinen Erfahrung nach ist jeder bemüht, sein Niveau um einige Grade zu erhöhen und dem Aufstiegswunsche gerecht zu werden. Diese Steigerungstendenz muß bei der Schätzung berücksichtigt werden, ohne daß dies dazu führen dürfe, daß eine Übersteigerung stattfindet, die außerhalb des Bereichs der Wirklichkeit liegt.«

**Form und Körpergefühl.** Dr. Wilhelm Lotz schrieb im Heft 5 der Werkbund-Zeitschrift »Die Form« (Verlag Hermann Reckendorf GmbH, Berlin SW 68), daß eine ganz neue Vorstellungswelt in unser Form- und Raumgefühl einzubrechen im Begriff ist. Er begründet diese Behauptung an Hand von Aufnahmen aus dem »elektrischen Garten« in Brauweiler bei Köln mit folgenden Worten: »Wenn wir den ganzen Komplex des Formschaffens bis in unsere Zeit hinein übersehen, so zeigt sich, daß alle Formen innere Einheit mit unserem organischen Körpergefühl verraten. . . Wir stehen davor wie vor einem Lebewesen aus der Tiefsee oder einem Mikroorganismus. Wie beim Tiefseetier ein ganz anderer Druck und eine andere Ausprägung der Wahrnehmungsorgane, die ja oft mit der Empfindlichkeit für elektrische Ströme verglichen wird, Grundlagen für die Existenz und Ausbildung dieser merkwürdigen Formen sind, so müßte bei uns, wenn wir solche elektrischen Apparaturen sehen, ein Gefühl — nochmals sei betont: nicht nur ein Verständnis — für diese Energien und ihre Auswirkungen vorhanden sein. . . In der Vorstellung der nach uns folgenden Generationen wird nicht mehr der Gegensatz von Masse und totem Raum in der Art vorhanden sein, wie wir ihn noch kennen.«

**Behobeln von Buchstaben.** Vom technischen und schönheitlichen Standpunkt aus ist es verständlich, wenn der Setzer bei ungünstigem Auslaufen einer Zeile nach diesem Mittel greift, um die sonst passende Schrift verwenden zu können. Dieser Notbehelf hat aber auch seine Schattenseiten. Das Behobeln der Buchstaben ist aber nicht nur eine mühevollere Arbeit, sondern beansprucht auch eine geraume Zeit, und zudem ist die Beschädigung des Schriftbildes leicht möglich. Ein einfaches und auch praktisches Mittel, um das Schmalerauslaufen einer Zeile zu erreichen, ist das Stereotypieren. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Schriftbild durch das Stereotypieren eingeht, und zwar je schneller das Trocknen der Mater erfolgt, um so mehr ist dies der Fall. Auf Grund dieser Tatsache bietet sich ein viel einfacherer und besserer Behelf, als jeden Buchstaben einzeln abzuhebeln. Allerdings wird es manchen Betrieb geben, in dem die Stereotypie fehlt. In einem solchen Fall ist der Setzer eben gezwungen, seine Buchstaben nach der alten Methode, mit Feile oder Schmirgelleinen, zu bearbeiten. Dies soll jedoch nur dann geschehen, wenn wirklich kein anderer Ausweg vorhanden ist, denn die abgeschliffenen Buchstaben wandern doch wieder in den Kasten zurück, und bei der Wiederverwendung können Schwierigkeiten entstehen. hfc